

Nr. 10/2013

SCHWEIZER

GEMEINDE

Commune Suisse Comune Svizzero Vischnanca Svizra



Belegexemplar
Exemplaire justificatif

Beachten Sie bitte
Ihren Beitrag auf Seite 11

Veillez voir votre
contribution à la page _____

Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associazion da las Vischnancas Svizras

Aufwertung von Ortskernen
Gemeinde Ayent
Revitalisierung Gewässer

Stellensuchende auf ihrem Weg ermutigen

Seit sieben Jahren unterstützt das Programm Tandem St. Gallen Stellensuchende auf ihrem Weg zurück in den Arbeitsmarkt. Freiwillige Mentorinnen und Mentoren stellen ihre Erfahrung und ihre Zeit sowie ihr Netzwerk zur Verfügung. Die Vermittlungsquote liegt bei über 70 Prozent.

Wer mit einem Tandem erfolgreich vorankommen will, ist auf eine gute Zusammenarbeit und gegenseitige Rücksichtnahme angewiesen. Das gilt für eine Tandemfahrt über Land ebenso wie für das gleichnamige Mentoringprogramm zur Unterstützung von Stellensuchenden im Kanton St. Gallen. Ein wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit von Programmleiter René Hüppi ist deshalb das erfolgreiche Zusammenführen eines stellensuchenden Mentees mit dem passenden Mentor bzw. der passenden Mentorin. «Bei einem ersten Gespräch mit dem Stellensuchenden wird meist klar, aus welchem Berufsfeld der zukünftige Mentor kommen sollte, ob eher ein Mann oder eine Frau infrage kommt und welches Alter passend wäre», erläutert Hüppi sein Vorgehen bei der Vermittlung.

Aufseiten der Mentoren kann der Programmleiter dabei aus einem Pool von rund 100 Berufsfrauen und -männern auswählen, die sich insgesamt jährlich rund 1600 Stunden freiwillig für die ihnen anvertrauten Mentees engagieren. Sie sind Mutmacher, Kritiker, Zuhörer und Ratgeber in einem, sodass sie dem Stellensuchenden dank ihres beruflichen Hintergrundes und Netzwerks

mögliche Wege aus der Arbeitslosigkeit aufzeigen können. Dies beinhaltet das Reflektieren der Bewerbungsunterlagen und des Auftretens in einem Gespräch wie auch den Umgang mit Absagen. «Es ist nicht selbstverständlich, in der heutigen Zeit engagierte Menschen zu finden, die sich unentgeltlich für andere einsetzen», ist sich Hüppi bewusst. Entsprechend gross wird in der Programmstelle die Wertschätzung und Dankbarkeit gegenüber den Mentorinnen und Mentoren geschrieben. Hüppi und sein Team organisieren mehrere Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Arbeitsmarkt und sorgen mit regelmässigen Treffen für einen persönlichen Erfahrungsaustausch.

Auf dem anderen Sitz des Tandems nehmen Stellensuchende Platz, die von den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) angemeldet werden und unterschiedlicher nicht sein könnten. Da ist der 19-jährige junge Mann frisch ab Lehre, der sich nun endlich als vollwertiges Mitglied dem Berufsalltag stellen möchte, wie auch die 58-jährige Dame, die ihre Fähigkeiten noch einige Jahre einsetzen möchte. Beide haben es auf dem heutigen Arbeitsmarkt nicht leicht. Bei der Lancierung des Programms

Tandem St. Gallen vor sieben Jahren wurde als Erstes das Programm «18plus» ins Leben gerufen, nach acht Monaten rollte bereits das fünfzigste Tandem durch den Kanton St. Gallen. Zwei Jahre später folgte das Programm «50plus», das auf Stellensuchende am anderen Ende des Berufslebens fokussierte. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit diesen beiden Programmen wurde am 1. November 2012 das dritte Programm, «Tandem PLUS», lanciert. Im Zentrum stehen dort Beitragsbefreite, die lediglich einen Anspruch auf 90 Tagelöhner haben. In diesen Bereich fallen insbesondere Personen, welche nach einer Scheidung, nach Krankheit, Unfall oder Mutterschaft wieder in den Arbeitsprozess zurückkehren. Allen Mentees gemeinsam ist, dass sie freiwillig am Programm teilnehmen und entsprechend einen grossen Willen und die Bereitschaft mitbringen, nach einer guten Lösung zu suchen. Die gemeinsame Reise auf dem Tandem dauert rund vier Monate. Anschliessend zeigt sich bei durchschnittlich 70 Prozent der Stellensuchenden ein Weg aus der Arbeitslosigkeit. *pd*

Informationen: www.tandem-sg.ch

Nationalrat gegen nationale Unabhängigkeitsregelung

Der Bund soll für sich selbst sowie für die Gemeinden und Kantone keine Vorschriften zur Unabhängigkeit von Regierungen und Parlamenten erlassen. Das hat der Nationalrat Mitte September entschieden.

Er gab einer parlamentarischen Initiative mit 125 zu 54 Stimmen keine Folge, mit der Stéphane Rossini (SP/VS) ein Bundesgesetz zur Regelung der Unabhängigkeit der Behörden verlangt hatte. Rossini wollte die unterschiedliche Handhabung des Transparenzgebots und der Lösung von Interessenkonflikten harmonisieren. Das Milizprinzip könne dazu führen, dass Behördenmitglieder in heikle Interessenkonflikte geraten könnten, begründete Rossini seinen Vorstoss. Gerade in Gemeindebehörden lägen das Amt mit Entscheidungskompeten-

zen und die Position der Amtsinhaber im Wirtschaftsleben oft nahe beieinander. Eine Minderheit der Staatspolitischen Kommission (SPK) hätte den Vorstoss annehmen wollen. Es gehe um Grundsätze, sagte Andreas Gross (SP/ZH). «Unser Ruf ist alles andere als gut.» Das Verhältnis zwischen politischen Behörden und Interessenorganisationen und der Wirtschaft sei nicht sehr gut abgegrenzt. Doch die Mehrheit wollte nichts vom Vorstoss wissen. Würden für sämtliche Mitglieder von Behörden in Gemeinden, Kantonen und beim Bund die-

selben Regeln zu Ausstand, Offenlegung von Interessen oder Unvereinbarkeiten gelten, wäre das ein ungerechtfertigter Eingriff in ein bewährtes System. Dafür wäre eine Verfassungsänderung nötig. Eine Aushöhlung des Milizprinzips sei zu befürchten, sagte Ruth Humbel (CVP/AG) namens der Mehrheit. Seien die Voraussetzungen für die Ausübung von Ämtern zu restriktiv, werde es schwierig, genügend Leute zu finden, die ein Amt ausüben könnten und wollten. Entscheidend sei die gegenseitige Kontrolle in den Gremien. *sda*